

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insertionspreis: die
kleinspaltige Zeile 10 Pf. Im
amtlichen Theile die gespaltene
Zeile 25 Pf.

Abonnement

viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl.
des „Illustr. Unterhaltungsbl.“
u. der Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unsern Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Hannebohn in Eibenstock.

46. Jahrgang.

N^o 30.

Sonnabend, den 11. März

1899.

Auf dem neueröffneten Folium 236 des hiesigen für den Landgerichtsbezirk bestehen-
den Handelsregisters ist heute die Firma **Richard Schwotzer in Schönheide** und
als deren Inhaber der Handelsmann Herr **Gustav Richard Schwotzer** daselbst ein-
getragen worden.

Eibenstock, den 8 März 1899.

Königliches Amtsgericht.

Ghrig.

Dg.

Zweigabtheilung

der

Königlichen Industrieschule Plauen i. V. zu Eibenstock.

Eröffnung der Schule und Beginn des Unterrichts am 15. April 1899.

Unterricht im Zeichnen von Blättern, Blumen und Zweigen nach der Natur, von
Ornamenten nach Vorlagen und Modellen. Darstellung von Ornamenten in geschichtlichen
Stilarten. Zeichnen und monochromes Malen von Pflanzen und Ornamenten mit Berück-
sichtigung der Industrie. Copiren und Bergdrehern von Mustern für Gardinen, Stickereien
und Confectionsposamenten.

Das Schulgeld beträgt jährlich 15 Mark. Dauer des vollen Studiums 3 Jahre bei

8 Stunden wöchentlichen Unterrichts. Schüler, welche nach dieser Zeit ein höheres Ziel
erreichen wollen, finden Aufnahme in die Mittelklasse der königlichen Industrieschule zu
Plauen i. V.

Anmeldungen sind bis zum 10. April ds. Js. in der **Rathsexpedition zu Eiben-
stock** zu bewirken.

Plauen i. V., den 8. März 1899.

Die Direktion der königlichen Industrieschule.

Prof. Hofmann, Direktor.

Lateinschule zu Eibenstock.

Öffentliche Prüfung

Freitag, den 17. März 1899, vormittags 9 Uhr im Schullocale.

Prüfungsordnung:

9-9 ³⁰ VII VI Religion	10 ¹⁵ -10 ⁴⁰ V Französisch
9 ³⁰ -9 ⁴⁵ VII Deutsch	10 ⁴⁰ -11 ¹⁵ VI Rechnen
9 ⁴⁵ -10 ¹⁵ VI Latein	11 ¹⁵ -11 ³⁰ V Latein.

Zu geneigter Teilnahme wird ergebenst eingeladen.

Eibenstock, den 10. März 1899.

Wegerdt.

Der Ehrenmann Esterhazy

verdient sich in London sein Geld mit „Enthüllungen“, die er
dem „Daily Chronicle“ liefert. Man hat wirklich betreffs des
Dreyfus-Falles schon übergenug gehört, so daß sich das Geschäft
des flüchtigen Majors nicht mehr lange rentiren wird.

Einstweilen veröffentlicht er seine Auszüge vor dem Pariser
Kassationshofe. Er hat danach vor der Kriminalkammer des
Kassationshofes erklärt: Alles, was er in Sachen Dreyfus gesagt,
gethan und geschrieben, sei auf Befehl seiner Vorgesetzten im
Generalstab geschehen. Der Generalstab habe ihm seine
Aussagen vor Gericht, seine Briefe an den Kriegs-
minister und an den Präsidenten der Republik vorge-
schrieben. Als Esterhazy im Prozeß Zola eine Aussage zu
persönlicher Rechtsfertigung machen wollte, erhob General Pellieux
befehlend die Hand und Esterhazy verstummte auf dieses verab-
redete Zeichen. Selbst die Herausforderung an Picquart
erließ der Ehrenmann auf Befehl des Generalstabes, und als es
ihm an einem Zeugen fehlte, besorgte ihn General Gonse.

Die Schilderung Esterhazys, wenn sie im wesentlichen wahr
ist, zeigt, daß der Generalstab die Gerechtigkeit hintanhaltete, die
öffentliche Meinung irreführte; daß er, nachdem er von seinen
Untergebenen gewisse Handlungen der verwerflichsten Art verlangt
hatte, diese schirmte, bis sein eigener Ruf gefährdet war; daß,
während er Esterhazy öffentlich verfolgen ließ, um die öffentliche
Meinung zu befriedigen, er ihm täglich im geheimen Mittel
lieferte, um seine (des Generalstabes) öffentlichen Angriffe abzu-
wehren; daß selbst bis zum Zola-Prozeß der Generalstab noch im
Bunde mit seinen Untergebenen war.

Was die Enthüllungen im Einzelnen anbetrifft, so verschweigt
Esterhazy sein früheres Bekenntnis, daß er das Vorderau-
ge geschrieben habe, vollständig. Dagegen schildert er ausführlich
und belegt mit Dokumenten, wie Du Paty de Clam, Henry und
andere seit dem Oktober 1897 für ihn Partei nahmen, um ihn
vor einem „Komplot“ zu schützen, wie er seitdem täglich
von diesen Leuten und dem Kriegsministerium Instruktionen und Nach-
richten erhielt, und wie er alles nur im Auftrage dieser Herren
that. Die Erzählung beginnt mit den „Esperance“-Briefen, die
ihm warnte und nach Paris rief. Esterhazy schildert dann die
geheimen Besprechungen mit Paty, Henry und Anderen. Ein
Brief wird abgedruckt, den Paty dem Esterhazy diktierte und worin
Esterhazy dem Kriegsminister mittheilte, wie Dreyfus dazu ge-
kommen sein könne, Esterhazys Handschrift zu fälschen. Inter-
essant ist ein Schriftstück, das im Facsimile wiedergegeben wird
— es ist angeblich von der Marquise Du Paty de Clam ge-
schrieben und von Paty korrigirt. Paty informiert darin Esterhazy,
was er vor Pellieux als Zeuge aussagen will. Er wolle, schreibt
er, zugeben, daß er Beziehungen zu Esterhazy unterhielt, um ihn
vor dem Komplot zu warnen und vor einem verzweifelten Schritt
zu retten; dagegen wolle er über die Beziehungen selbst nichts
Räheres sagen, um dritte Personen nicht zu kompromittiren.

Ferner theilt Esterhazy mit, Pellieux selbst habe ihn ersucht,
das Verlangen zu stellen, daß man ihn vor ein Kriegsgericht
bringe. Dieses Gesuch Esterhazys wurde der Presse übermittelt.
Der Entwurf dazu, mit Pellieux Korrekturen, wurde vom Unter-
suchungsrichter Bertulus gefunden. Während des Zola-Prozesses
habe Esterhazy täglich Instruktionen erhalten. Maitre Tezenas
entwarf die Anprache, die Boisdeffre an die Jury richtete.
Pellieux sagte Esterhazy, er solle, wenn der Bertheidiger ihm
Fragen stelle, auf dieselben nicht antworten. Nach dem Prozesse
sagte Pellieux zu Zola, er solle Picquart fordern. Henry bemerkte
gegenüber Esterhazy, jeder im Ministerium wisse davon und das
Ministerium besorgte die Sekundanten. Eine Note Henrys in
dieser Sache wurde von Bertulus gefunden. Zuletzt änderte das
Ministerium seinen Entschluß und Henry mußte sich duelliren.

„Daily Chronicle“ fügt zu dem Artikel hinzu, Esterhazy
habe vor einem englischen Notar einen Eid abgelegt, daß er

diese, der Wahrheit entsprechenden Angaben der Kriminalkammer
des Kassationshofes gemacht habe. Solche Vorsicht des englischen
Blattes war nöthig, denn an und für sich verdient ein Subjekt,
das sich zu derartigen Diensten brauchen läßt, keinerlei Glauben,
wenn es keine Auftragsgeber hinterher belastet. Die stärkste
Glaubhaftigkeit aber giebt der Enthüllung alles sonstige, was
bisher über die Männer bekannt geworden ist, die an der Spitze
der französischen Militärverwaltung ihr heillofes Wesen treiben.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die Budgetkommission des Reichstags
hat am Mittwoch Nachmittag die Militär-Vorlage in zweiter
Lesung angenommen, allerdings mit einem Abstrich von rund 7000
Mann, d. h. fast ein Drittel der von der Regierung verlangten
und als durchaus nöthig erklärten Vermehrung der Präsenzstärke.
Die von der Regierung geforderten Neuformationen wurden
sämmlich bewilligt, ebenso die schon früher angenommene Mehr-
forderung für die Artillerie.

— Das Oberkommando der Marine soll, wie die
„Berl. N. N.“ melden, mit dem Rücktritt des Admirals v. Knorr
in Wegfall kommen. In seine Stelle tritt der direkt dem Kaiser
zu unterstellende Admiralstab; die bisherige Kommando-Abtheilung
des Oberkommandos geht an das Marine-Kabinett über und damit
auch die oberste Kommandobeförderung wie beim Landheer auf den
Kaiser selbst.

— In ausländischen Blättern sind Vermuthungen über die
Gründe für den Wechsel im Kommando des Kreuzergeschwaders
aufgetaucht, die in keiner Weise mit den Thatsachen übereinstimmen.
Dieser Wechsel war für jeden Kenner des Dienstbetriebes in
der Marine ganz selbstverständlich, da seit Jahren in der Marine
der Brauch besteht, die im Auslande befindlichen Offiziere alle
zwei Jahre abzulösen. Insbesondere sind Angaben, wie die, daß
Admiral v. Diederichs in Ungnade gefallen sei und wegen
Mangels an Takt und Unkenntniß der Höflichkeiten im inter-
nationalen Flottengebrauche getadelt werde, völlig unbegründet.

— Frankreich. Privatbesprechungen aus Toulon bestätigen,
daß am Dienstag während des Begräbnisses der Opfer der Ex-
plosion ein Artillerist unmittelbar vor dem sogenannten Montély-
Pulver-Magazin ein Paket mit 12 Dynamitpatronen ge-
funden habe. Abends um 7 Uhr wurden zwei Schiffe auf den
Wachposten des Pulvermagazins oder auf dieses selbst ab-
gefeuert. Nachforschungen nach dem Urheber des Attentats waren
vergeblich. Die Aufregung in Toulon ist umso größer, als das
Montély-Magazin das der Stadt am nächsten gelegene ist.

— Toulon, 8. März. Nach dem amtlichen Bericht über
den Angriff auf den Wachposten des Montély-Melinitmagazins
wurde der Posten gestern Abend von 6 Individuen umzingelt,
welche zwei Revolvergeschosse abgaben, jedoch sofort entflohen. Man
vermuthet, die Individuen hätten beabsichtigt, den Wachposten
zu ermorden, das Thor des Tunnels unterhalb der Bastion zu
öffnen und mittels Dynamitpatronen das Magazin in die Luft
zu sprengen. Der Unterpräfekt erhielt einen anonymen Brief,
in welchem erzählt wird, vier Individuen hätten den Plan gefaßt,
das Magazin Nr. 2 während des Besuchs des Marineministers
in die Luft zu sprengen.

— Toulon, 8. März. Nach einer Unterredung des Marine-
ministers Lockroy mit einem Berichterstatter soll man zu dem Glauben
gelangt sein, daß die Katastrophe nicht dem Pulver selbst zuzu-
schreiben sei; es sei nicht unmöglich, daß die Explosion wirklich
durch Böswilligkeit herbeigeführt wurde. Möglicherweise sei ein
Uhrwerk dazu verwandt worden. Was die Dynamitpatronen,
die in der Nähe der Kaserne aufgefunden wurden, betreffe, so
hätte man festgestellt, daß sie ausländisches Fabrikat seien.

— Toulon, 9. März. Der Marine-Minister beauftragte
gestern die Unglücksstätte und konnte sich überzeugen, daß das

zweite Pulver-Magazin nicht, wie behauptet wird, ohne
Schaden geblieben, sondern im Gegentheil ebenfalls durch die
Explosion gelitten hat. Auch die Pulverfässer waren beschädigt,
die Thüren eingedrückt und ein Haufen Geschosse durch die Er-
schütterung zusammengefallen. Die Blätter sagen, es sei ein
großes Wunder, daß nicht der zweite Schuppen ebenfalls in die
Luft gestiegen sei.

— Italien. Laut einer römischen Drahtmeldung erfährt
die „Tribuna“ aus London von guter Seite, daß der englische
Gesandte in Peking, Macdonald, der englischen Regierung mit-
getheilt habe, der Chef der chinesischen Regierung habe ihn ge-
beten, dem italienischen Gesandten de Martino das lebhafteste Be-
dauern auszudrücken, daß de Martino die Weigerung, seine Note
entgegzunehmen, als Beleidigung aufgefaßt habe. Die chinesische
Regierung wäre bereit, sich bei de Martino schriftlich zu ent-
schuldigen. Die „Tribuna“ fügt hinzu, die Entschuldigungen
könnten erst dann angenommen werden, wenn die chinesische Re-
gierung die Wiedervorlegung der italienischen Note verlange und
die verständlichsten Intentionen erkennen lasse. Die „Tribuna“ theilt
mit, die amtlichen Kreise seien überzeugt, daß die Angelegenheit
noch vor Ablauf eines Monats endgiltig geregelt werden wird.

— Rom, 9. März. Die Meldungen auswärtiger Blätter
von der Verbannung italienischer Seefoldaten in der
Sanmunbai und der Besignahme der Forts sind unbegründet.

— Rom, 9. März. Razzoni und Capponi erklären die
von einigen auswärtigen Blättern gemeldete Nachricht, der Papst
leide an Altersbrand, für völlig erfunden. Razzoni habe heute
die Wunde untersucht und ihren Zustand ausgezeichnet gefunden.
Der Papst werde in kurzer Zeit die Empfänge wieder aufnehmen
können.

— Amerika. Chicago, 8. März. Ueber 100 deutsche
Vereine mit 50,000 Mitgliedern bereiten ein Massenmeeting
vor, um gegen ein Bündniß der Union mit England zu protestiren.
In der vorbereitenden Sitzung sagten sämtliche Redner über die
neidische und eifersüchtige Art, mit welcher England lethim
Deutschland bei den Amerikanern verhetzt habe.

— China. Den „Times“ wird aus Peking gemeldet,
von den Chinesen werde die Frage in Erwägung gezogen, ob es
rathsam sei, San-Mun zum offenen Hafen zu erklären in
der Hoffnung, auf diese Weise zu verhindern, daß es italienische
Kohlenstation werde.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Dresden, 7. März. Ein seltener Fall! In diesen
Tagen ging bei der Sächs. Staatsbahnverwaltung ein Schreiben
ein, in welchem ein Reisender sich dazu bekannte, daß er vor
Jahren seine Kinder jünger angegeben habe, als sie in Wirklich-
keit waren, um Fahrgehalt auf der Eisenbahn zu ersparen. Das
damit begangene Unrecht war ihm doch zum Bewußtsein gelangt
und er legte dem Schreiben 5 M. bei als Ersatz für die hinter-
zogenen Fahrgehalte. Seinen Namen hat der reuige Sünder aller-
dings nicht genannt; es ist aber immerhin bemerkenswerth, daß
sich Jemand wenigstens nachträglich einmal bewußt geworden, daß
auch die falsche Altersangabe zum Zwecke der Erlangung eines
Bortheils auf der Eisenbahnfahrt eine betrügerische Handlung ist.

— Leipzig, 9. März. Eine neuartige Uhr, Ton-Uhr
genannt, ist soeben von einem hiesigen Uhrmacher im Verein mit
einem bekannten Musiker konstruirt worden. Das Werk, welches
sich vorläufig wohl mehr zum Gebrauche für musikalische resp.
musikliebende Familien eignet — da es gewissermaßen für eine
scharfe Ausbildung des Gehörs Sorge trägt, dürfte mit der Zeit,
schon seiner Originalität wegen, auch in weitere Kreise eingeführt
werden. Diese Ton-Uhr giebt, wie schon der Name vermuthen
läßt, die Zeit nicht durch Glockenschläge von bestimmter Zahl,
sondern von bestimmter Tonhöhe, d. h. durch verschiedene fest-
gesetzte Ton-Intervalle an.

— Plauen i. V., 8. März. Gestern hat vor der Straf-